

Lübener Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübener Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.00 Reichsmark einschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreis für die neungefaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigefaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig

Nummer 214

Montag, 12. September 1932

39. Jahrgang

Der Reichstag tritt heute zusammen

Lage völlig ungeklärt

Papens Pläne / Reichstag ohne Debatte?

Die Taktik der schwarz-braunen Koalition

Berlin, 12. September (Radio)

Die Reichsregierung hat am Sonntag in einer amtlichen Verlautbarung die ihr in der Presse untergeschobene Unterstellung, als ob sie entschlossen sei, nach der Erklärung im Reichstag die Debatte zu verhindern, als „Verdächtigung“ bezeichnet, die auf das schärfste zurückgewiesen werden müsse. Die Reichsregierung sehe einer derartigen Debatte vielmehr „mit großem Interesse“ entgegen, weil sie sich von ihr eine sehr nützliche Aufklärung des deutschen Volkes verspreche. Diese Verlautbarung ist auf Feststellungen zurückzuführen, die am Sonnabend und Sonntag in einem großen Teil der deutschen Presse verzeichnet wurden. Sie haben ihren Ursprung in angeblich zuverlässigen Informationen, die sowohl den Nationalsozialisten als auch dem Zentrum über die Absichten der Reichsregierung zugegangen sind. Die beiden Parteien haben deshalb noch am Sonnabend durch Vorstellungen des Reichstagspräsidenten Göring bei dem Reichspräsidenten versucht, die für Dienstag angesetzte Besprechung mit Hindenburg auf einen Termin vor der Abgabe der Regierungserklärung vorzuzerlegen und als sich diese Möglichkeit durch „Unabkömmlichkeit“ des Herrn von Papen, der erst heute nachmittag um 5 Uhr nach Abgabe der Regierungserklärung zur Verfügung stehen will, nicht ergab, die Verschiebung der Unterredung bis nach der Debatte erbeten. Dennoch wurde am Sonnabendabend ohne Verständigung mit Nationalsozialisten und Zentrum amtlich mitgeteilt, daß die Besprechung neuerdings auf Montag nachmittag um 5 Uhr, also nach Verlesung der Regierungserklärung angesetzt sei und so in der Öffentlichkeit der Eindruck eines großen Wirrwarrs hervorgerufen. Inzwischen haben sich Reichspräsident und Reichsregierung es anders überlegt. Die Besprechung wird nicht heute, sondern erst nach der Debatte, also wahrscheinlich am Mittwochabend oder spätestens am Donnerstag vor sich gehen. Die Abstimmungen über die Anträge auf Aufhebung der Notverordnungen des Papen-Regimes und über die Mißtrauensanträge werden bis dahin verschoben werden.

Zentrum steht ein noch größerer Plan, auf den einzugehen wir im Augenblick jedoch nicht für opportun halten. Ob dieser Plan verwirklicht werden kann, möchten wir im Augenblick aus den verschiedensten Gründen sehr bezweifeln.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sagt

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion trat heute vormittag um 10 Uhr zur Beratung der politischen Lage zusammen. Für 11 Uhr ist die Gesamtfraktion einberufen.

Front Schleicher-Papen-Hindenburg fest

Amlich wird mitgeteilt: „Entgegen anderslautenden Gerüchten, die zur Zeit umlaufen, teilt Reichswehrminister von Schleicher mit, daß er nicht bereit ist, zu einer Verfallung des Gedankens einer unabhängigen Präsidialregierung durch ein tatsächlich von den Parteien gebildetes Kabinett die Hand zu bieten. Er betont gleichzeitig, daß er es als eine Antreue gegenüber dem Herrn Reichspräsidenten ansehen würde, wenn er irgend etwas tun würde, was den Bestand des Kabinetts gefährden könne.“ Diese Erklärung ist auf Äußerungen zurückzuführen, nach denen Schleicher mit den schwarz-braunen Koalitionspartnern im Bunde sei. Eine ähnliche Erklärung soll Schleicher in dieser Lage gegenüber Hitler abgegeben haben, als er von diesem gebeten wurde, der Papen-Regierung den Todesstoß zu versetzen. In Berliner politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß die Erklärung Schleichers keineswegs als Abgabe an eine schwarz-braune Koalition zu betrachten ist, sondern die Betonung auf die Worte der Erklärung „die Hand zu bieten“ und „irgend etwas tun würde“ gelegt werden muß. Man sagt, Herr von Schleicher tut nichts für die schwarz-braune Koalition, er tut aber auch nichts dagegen!

Die Konferenz

Von Dr. F. Baade von Stresa

In Stresa ist zur Zeit eine internationale Konferenz für die Fragen der mittel- und osteuropäischen Wirtschaft versammelt, die als eine Art Generalprobe für die kommende Weltwirtschaftskonferenz angesehen wird. Diese Auffassung ist besonders auch von dem französischen Vorsitzenden der Konferenz, Bonnet, unterstrichen worden. Sie ist jedoch ganz abwegig und es muß ihr widersprochen werden. Die Konferenz von Stresa ist — historisch betrachtet — ein Verlegenheitsprodukt. Bereits auf der Konferenz von Lausanne sollte neben der Reparationsfrage eine Regelung der internationalen Fragen in Angriff genommen werden, die sich in Verfolg der Weltwirtschaftskrise ergeben haben, insbesondere auch Fragen der internationalen Kreditpolitik, der Devisenbewirtschaftung und der Handelspolitik. Da die Konferenz von Lausanne jedoch vollkommen durch die Reparationsfrage absorbiert war, entschloß man sich, diese Fragen später zu behandeln. Dies sollte in Stresa vorbereitet werden, und zwar mit der besonderen Zuspitzung auf die Probleme der mittel- und osteuropäischen Länder.

Schon heute läßt sich aber mit Bestimmtheit sagen, daß gerade die Fragen der internationalen Kredit- und Devisenpolitik in dieser besonderen regionalen Beschränkung nicht gelöst werden können. In der angelsächsischen Welt werden in dieser Beziehung große Hoffnungen auf die kommende Weltwirtschaftskonferenz gesetzt, insbesondere wünscht man eine Krisenbekämpfung durch systematische internationale Kreditexpansion. Von einer solchen Kreditexpansion unter der Führung der großen Notenbanken erhofft man nicht nur eine Austaumung des eingefrorenen internationalen Kreditapparates, sondern auch eine neue Vertrauenswelle, die die Weltwirtschaft antreiben kann, und insbesondere eine Erhöhung des Preisniveaus. Diese Erhöhung des Preisniveaus wird in der angelsächsischen Welt von Regierung, Wissenschaft und Praxis im Gegensatz zu den deutschen Theorien von „Preis- und Lohnabhang“ und der „notwendigen Deflation“ als das wirksamste Mittel zur Krisenbekämpfung und -überwindung betrachtet. Der ziemlich sichere Mißerfolg der Konferenz von Stresa sagt also gar nichts über die Aussichten der Weltwirtschaftskonferenz.

Das einzige Gebiet, auf dem die Konferenz von Stresa einigermaßen sachlich vorbereitet ist, ist das kontinentaleuropäische-osteuropäische Agrarproblem. Hier ist eine Konferenz in Warschau vorausgegangen, bei der unter der Führung Polens die osteuropäischen Agrarstaaten ein gemeinsames Vorgehen in Stresa verein-

Reichstags-Auflösung Ende der Woche?

Eine Auflösung des Reichstages, mit der neuerdings auch bei den Nationalsozialisten gerechnet wird, kommt deshalb bei einem Ablauf der Dinge, wie er im Augenblick geplant wird, kaum vor Ende der Woche in Frage. In Anbetracht der auch von den schwarz-braunen Koalitionspartnern erwarteten Ergebnislosigkeit der Aussprache mit dem Reichspräsidenten haben Nationalsozialisten und Zentrum ihre bisher seit Wochen geführten Beratungen über ein gemeinsames Regierungsprogramm und die Bildung einer Reichsregierung unter Ausschluß der Deutschnationalen zunächst unterbrochen. Man beschließt sich in diesen Parteien im Augenblick mit anderen Plänen, über die am Sonnabend im Hause des Reichstagspräsidenten in Gegenwart Hitlers eine fünfstündige Besprechung stattfand. Am Anfang dieser Absichten soll eine Aenderung der Geschäftsordnung in dem Sinne stehen, daß künftig im Reichstag jederzeit Anträge durch Beschluß einer Mehrheit auf die Tagesordnung gesetzt werden können. So soll Widerspruch einer einzelnen Fraktion oder gar eines einzelnen Abgeordneten gegen die sofortige Beratung neuer Anträge illusorisch gemacht werden. Man will bei dieser Gelegenheit zugleich die Einrichtung des Alterspräsidenten abschaffen. In Zukunft soll an Stelle eines Alterspräsidenten der alte Reichstagspräsident jeweils die neue Reichstags-Sitzung bis zur Wahl des Präsidenten leiten. Am Ende dieser Pläne von Nationalsozialisten und

Flugzeugkatastrophen

Europasieger Zwirko tödlich verunglückt / Hutchinsons Flugzeug ins Meer gestürzt? / Russisches Expeditionsflugzeug im Sturm

Berlin, 12. September (Radio)

Am Sonntag haben sich mehrere tödlich verlaufene Flugzeugkatastrophen ereignet. Am Vormittag stürzte der Sieger in dem diesjährigen Europaflyg, der Pole Zwirko, auf dem Wege nach Prag an der tschechischen Grenze ab. Etwa 16 Kilometer von Pleschen entfernt wurde das Flugzeug von einem Sturm gegen einen Baum geschleudert. Die beiden Passagen, Zwirko und der Konstrukteur seines siegreichen Flugzeuges, waren auf der Stelle tot. Ihre Maschine wurde vollständig zertrümmert. Der Tod Zwirkos hat in Polen, wo die Erinnerung an seinen jüngsten Sieg im Europaflyg noch überall lebendig ist, tiefe Trauer hervorgerufen. Er wird wahrscheinlich auf Staatskosten beerdigt werden.

Ein weiteres Flugzeugunglück ereignete sich am Sonntag vormittag in Berlin-Tempelhof. Der Berliner Kaufmann Rudolf Möbis und seine Frau stürzten mit einem Doppeldecker ab, der von Möbis selbst gesteuert wurde. Das Flugzeug schlug auf die Gleise der Ringbahn auf. Möbis und seine Frau wurden schwer verletzt von der Feuerwehre geborgen. Frau Möbis erlag bald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus ihren schweren Verletzungen. Möbis selbst liegt mit lebensgefährlichen Verletzungen darnieder. Das Unglück ist auf eine heftige Boe zurückzuführen, von der die Maschine förmlich gepackt und in den Abgrund gedrückt wurde.

In der Nähe von Lindensfels im Odenwald stürzte der bekannte Polizeiparlier, Schnepfhauptmann Sans, ebenfalls am Sonntag vormittag bei einem Segelflug tödlich ab. Sans leitete eine Werbeveranstaltung der Darmstädter Segelflieger. Wegen des starken Sturmes hatte er die Schulungsfähigkeit der Jungflieger abgebrochen und selbst ein Flugzeug „Schnepf der Tante“ bestiegen. Sans war kaum eine halbe Stunde

gefliegen, als die Maschine in 150 Meter Höhe einen Flügel verlor und abstürzte. Sans war Republikaner und stand der SPD nahe.

Von Amerika aus ist seit einiger Zeit der amerikanische Oberst Hutchinson mit dem Flugzeug nach Europa unterwegs. Am Nord der Maschine, die über Grönland die europäische Küste erreichen will, befindet sich der Oberst mit seiner Familie, seiner Frau und seinen beiden Töchtern im Alter von 8 und 9 Jahren und eine vier Mann starke Besatzung. Am Sonntag nachmittag hat das Flugzeug auf seiner Etappe Grönland-Island eine Notlandung vornehmen müssen. Es ist 25 Seemeilen südlich von Angmagalik auf offenem Meer niedergegangen. Die Regierungsfunktion auf Grönland fing gegen 4 Uhr nachmittag die ersten SOS-Rufe des Flugzeuges auf. Hutchinson teilte darin genau mit, wo er sich befindet und ersuchte um sofortige Hilfe. Ein englischer Frachtdampfer, der sich zu der fraglichen Zeit 25 Seemeilen von der Notlandungsstelle des Flugzeuges entfernt befand, nahm sofort Kurs auf die Schiffbrüchigen. Abends meldete er jedoch, daß er ein Flugzeug nicht gefunden habe. Außerdem waren die Notsignale der Maschine verstimmt. Die Regierungsfunktion auf Grönland hat daraufhin die dänische Polarexpedition Rasmussen, die sich mit dem nach dem sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Danemarks benannten Dampfer „Staining“ ebenfalls in der Nähe der Unglücksfälle befand, gebeten, sich gleichfalls zur Suche nach den Vermissten zu begeben.

In Rußland stürzte ein Expeditionsflugzeug, das geeignete Wege für die Schiffe einer Expedition ins Karische Meer erforschen sollte, ab. Drei Personen wurden getötet, zwei konnten gerettet werden.

Millionär verschwunden!

Amerika hat seine neue große Affäre

New York, 10. September

Große Sensation verursacht hier das Verschwinden des bekannten Millionärs Oberst Raymond Robins, von dem nun schon seit Tagen jede Spur fehlt. Die Polizei nimmt an, daß Robins, ein begeisterter Verteidiger des Prohibitionsgedankens, der auch aktiv an der Bekämpfung des Alkoholschmuggels teilnahm, von einer Verbrecherbande entführt worden ist und gefangen gehalten wird, besonders da er nach Angabe seiner Angehörigen seit mehreren Monaten Drohbriefe erhalten hatte. Mehrere tausend Geheimpolizisten suchen nach Spuren des Verschwindenden.

Stellengesuche

Arbeiterw. (44 J.) sucht
Wirtshausfr. (Hausb.
o. Kind.) Ang. u. L49

Verkäufe

Chaiselongue zu vf.
Johannisstr. 55
Kinderwagen
Faltwag. ab Rm. 29.50
Ab Lager M. Mueller,
Engelsgrube 76

Verschiedene

Wer schenkt ig. arm.
Ehep., 1 Kind, 2 w. erw.,
alt. Witw. u. Rch. Schr. 2500
Ang. u. L 50 a. d. Exp.

300 Ringe
am
Lager
333 v. 4. M., 585 v. 8. M. an
Gravierung gratis
Bestecke
800 Silb. Eßlöffel 5.-
90 gest. Eßlöffel 1.50
Taschenuhren . . 2.50
Garantie-Wecker 2.50

H. Schultz,
ob. Fleischhauerstr. 12

**Patent-
Matratzen
Polster-
Auflagen
Matratzen-
Mühlke**
Untere
Hundstr. 54
Fühder Stahl-
feder-Matratzen-
Fabrik. 271

**REIN OFFENES
WORT AN ALLE**
LUISE
OTTO

**VORBEUGEN
NICHT ABTREIBEN**
Ein Radgeber für Ehe-
leute und solche, die
es werden wollen
118 bis 125. Danzweg.
Wird für das selb. kleine
Hilfsbüchlein versch. neue
Klein. zur 4/5 Rtl.

**Wullenwever-
Buchhandlung**
Johannisstraße 46

**Gottfried Stamer
Genin**
Kolonial- und
Feinwaren-Handlung
Niederlage der
Genossenschaftsbücherei



DIE KRÖNUNG DER MODE

versinnbildlicht in diesem Jahre unsere große Herbst-Modenschau.

UNTER DEM MOTTO:

»4 Schönheits-Königinnen gesucht!«

*veranstalten wir ein großes Preisausschreiben, mit dem wir jeder
Lübecker Dame die Gelegenheit geben nach eigenem Urteil und
persönlichem Geschmack, die Mode selber mit zu bestimmen.
Unsere Schaufenster und modischen Abteilungen prangen im
Schmuck der neuen Herbst-Saison. Es gilt nun in den vier Abt.*

KLEIDER-MÄNTEL-HÜTE U. STOFFE
*und in den Schaufenstern die schönsten Modelle zu ermitteln.
Für 700.-Preise! Bedingungen an allen Kassen erhältlich!*

KARSTADT A.-G.

Die Gesamtausstellung für den Wettbewerb steht bis Donnerstag, d. 15. September

Wo finden Sie Laien
und Plüsch in
Dauerwehen?
Überall!
Wo aber wirkliche
Fachleute?
Nur
wo Sie dieses Zeichen
im Fenster sehen

Ihre Uhr

wird sachgemäß unter
Garantie repariert bei
vorheriger Preisanga-
be im Fachgeschäft
Uhrenhaus Schmidt
Huxstr. 36 F. 22984

Grundmann's
Spirituosen
besser
und
noch billiger
Schüsselbuden 32.

Poesiealben
Gesangbücher
Fotoalben
Zeugnismappen
Ordnungsmappen
Briefpapiere
Füllhalter

alles in der
**Wullenwever-
Buchhandlung**
Johannisstraße 46

Neuheiten
in
Pullover
Sporthemden
Polohemden
Größte Auswahl
Billigste Preise
Aug. Janensch
Sandstraße 6

Neuheiten
in
Pullover
Sporthemden
Polohemden
Größte Auswahl
Billigste Preise
Aug. Janensch
Sandstraße 6

Amlicher Teil

Aufgebot

Der Kaufmann Ludwig Wilhelm Of-
bus in Hamna, Bahnhofstraße 29, als
Nachlasspfleger für die unbekannt Erben
des am 27. Januar 1931 verstorbenen
Kaufmanns Albert Schreiber in Hamna,
hat das Aufgebot beantragt zur Kraftlos-
erklärung der Lebensversicherungspolice
der Deutschen Lebensversicherungs-Gesell-
schaft in Lübeck Nr. 140 875 über 3000,-
M., lautend auf den Namen Albert
Schreiber, Kaufmann in Verleburg.
Der Inhaber der Urkunde wird aufge-
fordert, seine Rechte spätestens in dem
Termin am 28. September 1932, 12 Uhr,
Zimmer 22, anzumelden und die Urkunde
vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlos-
klärung der Urkunde erfolgen wird.
Lübeck, den 6. September 1932 (2901)
Das Amtsgericht, Abt. 6

Beschluß

Das Konkursverfahren über das Ver-
mögen des Elektroinstallateurs August Jagwer
Jagwer, Inh. eines Elektro-Installa-
tionsgeschäftes in Lübeck, Fischergrube 88,
wird nach erfolgter Schlussverteilung an-
gehoben.
Lübeck, den 10. September 1932 (2888)
Das Amtsgericht, Abt. 2

Beschluß

Ueber das Vermögen der offenen Han-
dels-Gesellschaft Richter & Gail, Radio-
großhandlung in Lübeck, Bedergrube Nr.
72, wird heute, 11 Uhr 30 Minuten, das
Vergleichsverfahren zur Abwendung des
Konkurses eröffnet und der Bürgermeister
H. Gams in Lübeck, Geniner Straße 46,
als Vertrauensperson bestellt.
Termin zur Verhandlung über den Ver-
gleichsvorschlag wird auf Freitag, den 7.
Oktober 1932, 10 1/2 Uhr, vor dem Amts-
gericht Lübeck, Abt. 2, Zimmer 9, anbe-
rkannt.
Der Antrag auf Eröffnung des Ver-
gleichsverfahrens nebst seinen Anlagen und
das Ergebnis der weiteren Ermittlungen
ist in der Geschäftsstelle des unterzeichneten
Gerichts, Zimmer 19, zur Einsicht der Be-
teiligten niedergelegt. (2909)
Lübeck, den 10. September 1932
Das Amtsgericht, Abt. 2

Beschluß

Das Konkursverfahren über das Ver-
mögen des Kaufmanns Johannes Karl
Ludwig Subbert in Lübeck, Brodesstr. 5,
all. Inh. der Fischkonservenfabrik Hans
Subbert in Schlutup, Fischstr. 11,
wird gemäß § 24 R. O. mangels einer
zur Deckung der Kosten hinreichenden
Kauff eingeleitet. (2899)
Lübeck, den 9. September 1932
Das Amtsgericht, Abt. 2

Durch Ausschlußurteil vom 3. Septem-
ber 1932 sind die Lebensversicherungs-
police der Deutschen Lebensversicherungs-
Gesellschaft in Lübeck Nr. 116 068 über
RM. 3000,- und Nr. 131 894 über RM.
10 000,- beide lautend auf den Namen
des Kaufmanns August Gustav Hermann
Kulack in Berlin, für kraftlos erklärt.
Lübeck, den 9. September 1932 (2897)
Das Amtsgericht, Abt. 6

In dem Konkursverfahren über das
Vermögen des Kaufmanns Gerhard
Spannhoff in Travemünde, Kaiser-Allée
Nr. 45, alleinigen Inhabers der Firmen
Walter & Faber in Lübeck, Schützenstraße
Nr. 24 und Löhner & Co. in Lübeck, Faden-
burger Allée Nr. 22a soll an die bevor-
rechtigten Gläubiger der 1. Rangordnung
eine Abschlagsverteilung erfolgen. Zu be-
rücksichtigen sind Forderungen mit zusam-
men RM. 3 728,73. Verfügbar sind dafür
RM. 372,87. (2891)
Lübeck, den 10. September 1932
Dr. Manck, Konkursverwalter

In dem Konkursverfahren über das Ver-
mögen des verstorbenen Kaufmanns Paul
Dahmke, Alleinhabers der Firma Paul
Dahmke in Lübeck, soll die Schlussvertei-
lung stattfinden. Dazu sind verfügbar
RM. 1473,55. Zu berücksichtigen sind RM.
821,02 bevorrechtigte und RM. 13 164,26
nicht bevorrechtigte Forderungen.
Lübeck, den 12. September 1932 (2895)
Der Konkursverwalter
Dr. Bitters

Familien-Anzeigen

Für die viel Glück-
wünsche u. Geschenke
zu unserer Hochzeit
danken herzlichst
Arthur Gildenanst u. Frau
2285 Olga geb. Krohn

**Kleider
Mäntel
Blusen
Röcke**
Auswahlendung in
Trauerkleidung jederzeit
Dargel

Statt Karten

Nach kurzer, schwerer Krank-
heit entschlief heute mein lieber,
herzensguter Mann, unser guter
Vater, Schwiegervater u. Schwa-
ger, der Kaufmann

Johannes Fischer
im Alter von 67 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Sophie Fischer geb. Gipp
Hans Fischer u. Frau
Elli geb. Zwerg
Karl Heinz Fischer
Lübeck, den 11. September 1932
Gr. Burgstraße 17

Trauerfeier Donnerstag, d. 15.
September, vorm. tags 11 1/2 Uhr,
in der Kapelle des Burgtor-Fried-
hofes. 2908

Familien-Drucksachen
in geschmackvoller Ausführung
Wullenwever-Druckverlag
Johannisstraße 46

Rund um den Erdball

Banditen und Mörder in USA.

Verbrecher besetzen eine Stadt

Mit vier Lastkraftwagen und sechs Maschinengewehren überfallen
Alle Kassen beschlagnahmt / Entführung von zehn Geiseln

Vor kurzem wurde wieder einmal USA. durch eine kühne Aktion von Banditen in Aufregung versetzt. Das Städtchen Pine River in Minnesota war das Opfer eines großen angelegten Verbrecherüberfalls geworden. Der rund 800 Einwohner zählende Ort wurde am hellen Tage von etwa 100 Banditen „besucht“, die auf der Hauptlandstraße mit vier großen Lastkraftwagen, auf denen sechs Maschinengewehre montiert waren, angetroffen kamen. Man glaubte zunächst, daß es sich um einen der vielen Erwerbslosenzüge handelte, wurde indessen bald eines besseren belehrt.

Mit großer Geschwindigkeit fuhren die Autos vor dem Rathaus vor, vor dem zwei Maschinengewehre postiert wurden. Zwanzig Mann begaben sich in das Gebäude und nahmen alle Beamten fest. Der Bürgermeister versuchte um Hilfe zu telefonieren, mußte indessen feststellen, daß die Telefonleitungen unterbrochen waren. Auch die Polizeistation wurde überfallen und die sechs im Dienst befindlichen Polizisten roh niedergeschlagen. Die Banditen waren außerordentlich gut organisiert und straff diszipliniert. Sie hatten ihre Aktion bestens vorbereitet und alle Telefonleitungen nach den benachbarten Orten unterbrochen. Die Hundert Mann zogen durch die Straßen und verkündeten durch Sprechtrichter, daß die Stadt von ihnen „okkupiert“ sei und der geringste Widerstand mit der sofortigen Todesstrafe geahndet werde. Der Bürgermeister wurde gezwungen, den Zug durch die Stadt mitzunehmen. In allen Straßenkreuzungen wurden schwer bewaffnete Doppelposten aufgestellt.

Der Zweck des Überfalles war natürlich, in den Besitz von Geld zu gelangen. Der „Kommandeur“ der Banditen schickte nun „Erekrutkommandos“ los, deren Aufgabe darin bestand, die Kassen der Ladengeschäfte zu „beschlagnahmen“. Dabei kam es wiederholt zu schweren Zusammenstößen; insgesamt wurden zwei Banditen und vier Bürger getötet. Der „Kommandeur“ selbst raubte zusammen mit zehn Kumpanen zunächst die Stadtkasse, dann begab er sich mit einem Maschinengewehr in die beiden Banken und erzwang mit Waffengewalt, wobei wiederum drei Bürger erschossen wurden, die Herausgabe von insgesamt 70 000 Dollars. Alles in allem sind den Banditen über 150 000 Dollars in die Hände gefallen.

Die Schreckensherrschaft dauerte über drei Stunden, ohne daß es möglich gewesen wäre, von auswärts Hilfe heranzuholen, denn alle Telefonleitungen laufen in dem kleinen Ort oberirdisch, so daß die Banditen ganze Arbeit mit ihrem Störungsmanöver machen konnten.

Der Abzug erfolgt wie die Ankunft auf den Lastwagen. Die Banditen nahmen indessen zehn Geiseln mit, darunter den Bürgermeister und den Polizeichef. Den zurückbleibenden zusammengerufenen Stadtvätern wurde mitgeteilt, daß bei dem Versuch, den Verbrechern zu folgen, die Geiseln niedergeschossen würden. Infolgedessen wurde von den verängstigten Bürgern jede Fahndung unterlassen. Nach einigen Stunden kamen die Geiseln in einem der Lastwagen, den man ihnen „höflich“ überlassen hatte, tatsächlich unverfehrt zurück. Inzwischen waren auch die Telefonleitungen wieder repariert und die Nachricht von dem beispiellos dreifachen Überfall auf eine ganze Stadt wurde mit Windeseile in ganz Amerika bekannt. Sofort aufgenommene Nachforschungen in der Umgegend verliefen indessen bisher vollkommen ergebnislos.

Man fand nur etwa 100 Kilometer von Pine River entfernt in einem Walde die drei Lastwagen, die übrigens gestohlen waren.

Da sich in der Nähe von Pine River große Waldungen ausdehnen und das Land überhaupt stark zerklüftet ist, dürfte es auch, zumal die Verbrecher maskiert waren, kaum möglich sein, ihnen auf die Spur zu kommen.

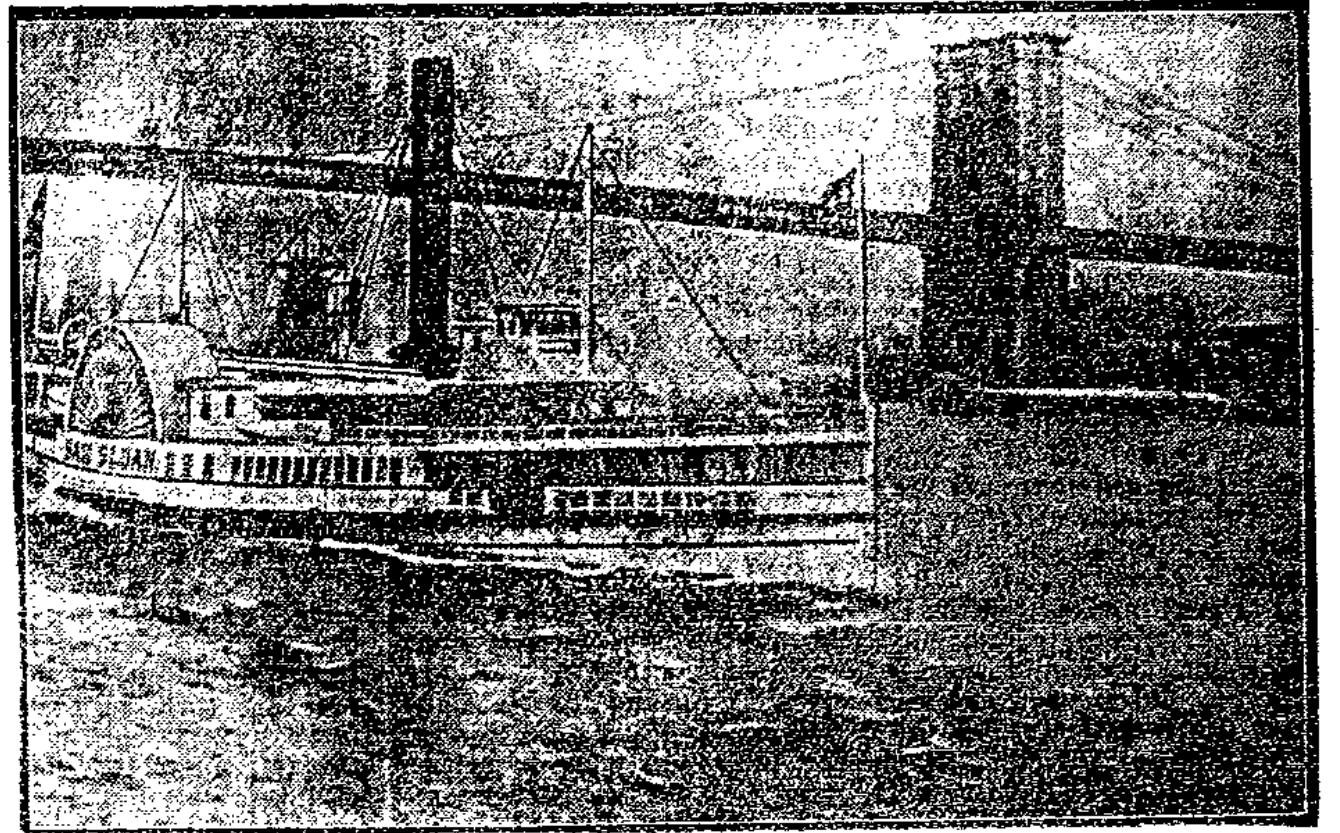
Der Vorfall, der selbst in der amerikanischen Geschichte, die überaus reich an kühnen Verbrechertaten ist, einzig dasteht, hat natürlich für die Öffentlichkeit reichlich Diskussionsstoff geliefert. Vor allem wird gefordert, daß schnellstens zwischen allen Orten unterirdische Telefonleitungen gebaut werden, damit es nicht wieder vorkommen kann, daß ein Ort von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten wird.

Die Zeitung in Pine River stellte die ungeheuerliche Behauptung auf, daß der Bürgermeister mit den Banditen unter einer Decke gesteckt habe, weil in der ihm unterstellten Kasse gerade im Augenblick des Überfalls so viel Geld gewesen sei. Der so schwer beschuldigte Bürgermeister protestierte natürlich heftig. Immerhin ist von der Regierung eine Untersuchung angeordnet worden, weil es tatsächlich sonst niemals üblich war, daß in der Kasse so viel bares Geld vorhanden war. Auch sollen die Banditen den Bürgermeister angeblich besonders „zuvorkommend“ behandelt haben. Auf den Ausgang der Untersuchung kann man mit Recht gespannt sein.

F. S. 11.

Ein Fahrtampfer im Hafen von Neuport in die Luft geflogen

Auf dem East River in Neuport ereignete sich, wie berichtet, ein folgenschweres Unglück: der Flushtampfer „Observation“ — ein Schiff von hier gezeigtem Typ — flog aus noch ungeklärten Gründen plötzlich in die Luft. Rettungsboote, die sofort die Unglücksstelle absuchten, bargen etwa 40 Tote und 60 Schwerverletzte.



Berliner Frauenmörder verhaftet

Berlin, 12. September (Radio)

Der Raubmord, der am Dienstag in Berlin am Tempelhofer Ufer an der 56jährigen Sprachlehrerin Emma Karl-Bruscato ist aufgeklärt. Als-Mörder wurde der 23jährige Bürogehilfe Friedrich Stark am Sonntag in Stuttgart verhaftet.

Stark hat sich bald nach der Mordtat nach Stuttgart begeben, wo er bei seinen Eltern Unterkunft suchte. Die Eltern nahmen ihn jedoch nicht auf. Er zog deshalb seiner Wege und traf auf der Straße einen ehemaligen Freund, einen Handwerksburschen, der ihn in das Ledigenheim mitnahm. Dort bat Stark, ihm einen Brief zu schreiben, aus dem hervorgehen sollte, daß der Freund ihm nach Berlin 20 Mark geschickt habe, um ihm die Rückkehr nach Stuttgart zu ermöglichen. Stark gestand, daß er in Berlin eine Straftat begangen hätte und den Brief brauchte, um sich ein Alibi zu verschaffen. Der Handwerksbursche, der zufällig von der Mordtat am Tempelhofer Ufer in den Zeitungen gelesen hatte, sagte nunmehr Stark auf den Kopf zu, daß er der Raubmörder sei. Stark gab ohne größeres Zögern zu. Eine Stunde später umstellte Polizei das Ledigenheim und verhaftete ihn. In seinen Taschen wurden zwei Broschen gefunden, die zweifellos von seinem Opfer stammen. Unter dem Bett stand der Koffer

eines der Internier der ermordeten Sprachlehrerin. Der Verdacht, daß Stark der Raubmörder sei, verdichtete sich seit Sonntag mehr und mehr. Die Aufmerksamkeit der Polizei wurde hauptsächlich durch einen Berliner Pfandleiher auf Stark gelenkt, bei dem der Raubmörder versucht hatte, mehrere Gegenstände aus der Wohnung der ermordeten Sprachlehrerin zu verpfänden. Seine Verhaftung wäre deshalb auch am Sonntag ohne seine Selbstenttarnung erfolgt.

Kommunistischer Stadtverordneter von seinen Söhnen umgebracht

Brühl b. Köln, 10. September.

Der frühere kommunistische Stadtverordnete Junker, der jetzt der kommunistischen Opposition angehört, wurde am Freitag in einem Stall tot aufgefunden.

Junker lebte mit seiner Familie seit längerer Zeit in Anfriedren. Immer wieder kam es zwischen ihm und seiner Familie, sobald er Wirtschaftsgeld zur Verfügung stellen sollte, zu schweren Auseinandersetzungen und Schlägereien. So auch am Freitagabend, wobei der Vater von seinen Söhnen durch Faustschläge niedergeschlagen wurde. Als er um Hilfe schrie, packte ihn einer der Söhne an der Kehle. Junker wurde dann bewußtlos in einen Stall geschleppt und eingeschlossen. Ein hinzukommender Samariter benachrichtigte die Polizei, die den Vater im Stall tot vorfand. Die Söhne wurden verhaftet. Sie behaupten, in Notwehr gehandelt und keine Tötungsabsicht gehabt zu haben.

Briefträgerraub vor Gericht

Die Große Strafkammer beim Landgericht II Berlin verurteilte am Sonnabend den 23jährigen Erich Kornblum, der am 10. Mai dieses Jahres in Berlin-Friedenau einen Geldbriefträger niederschlug und auszurauben versuchte, zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Ein Mitangeklagter wurde freigesprochen.

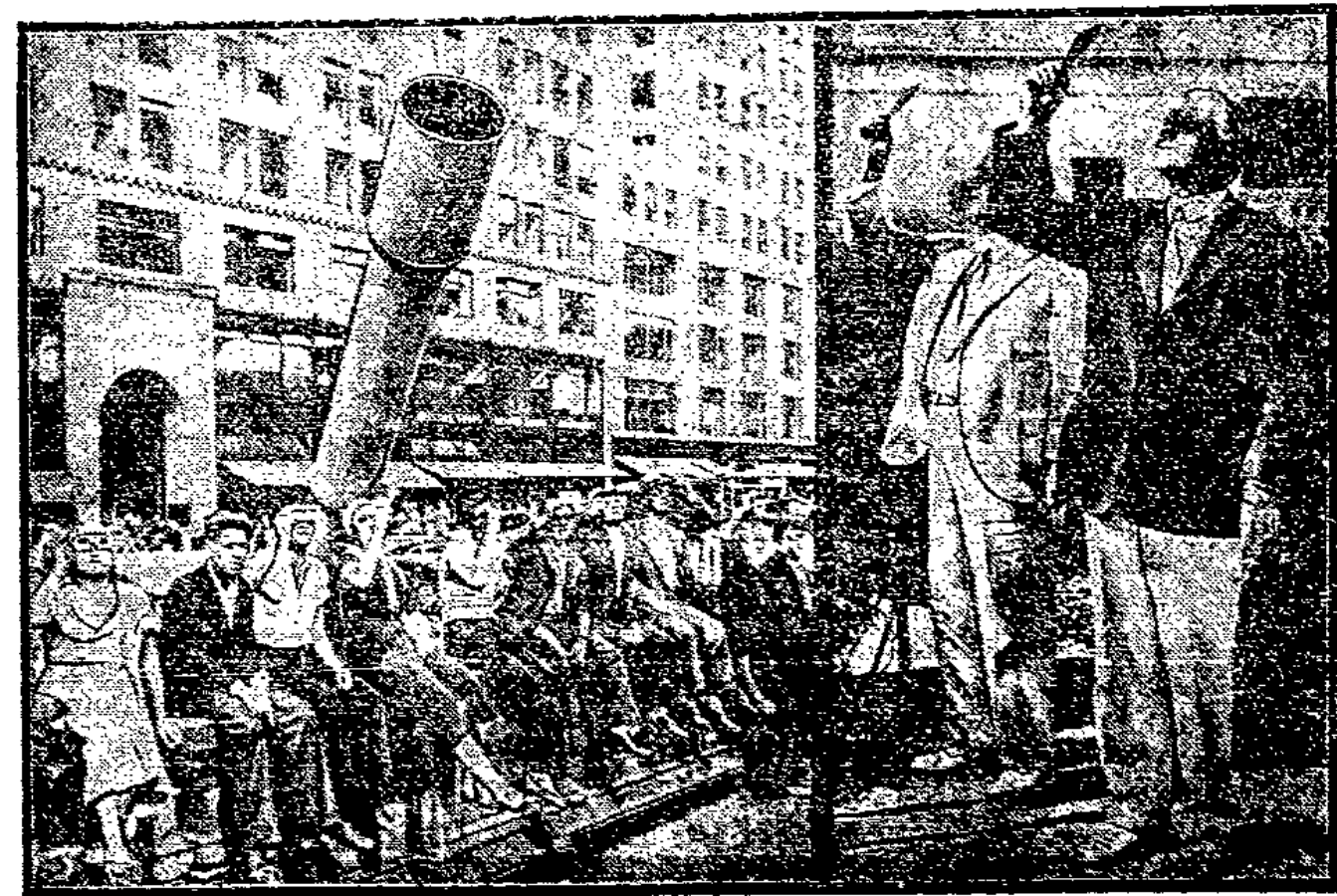
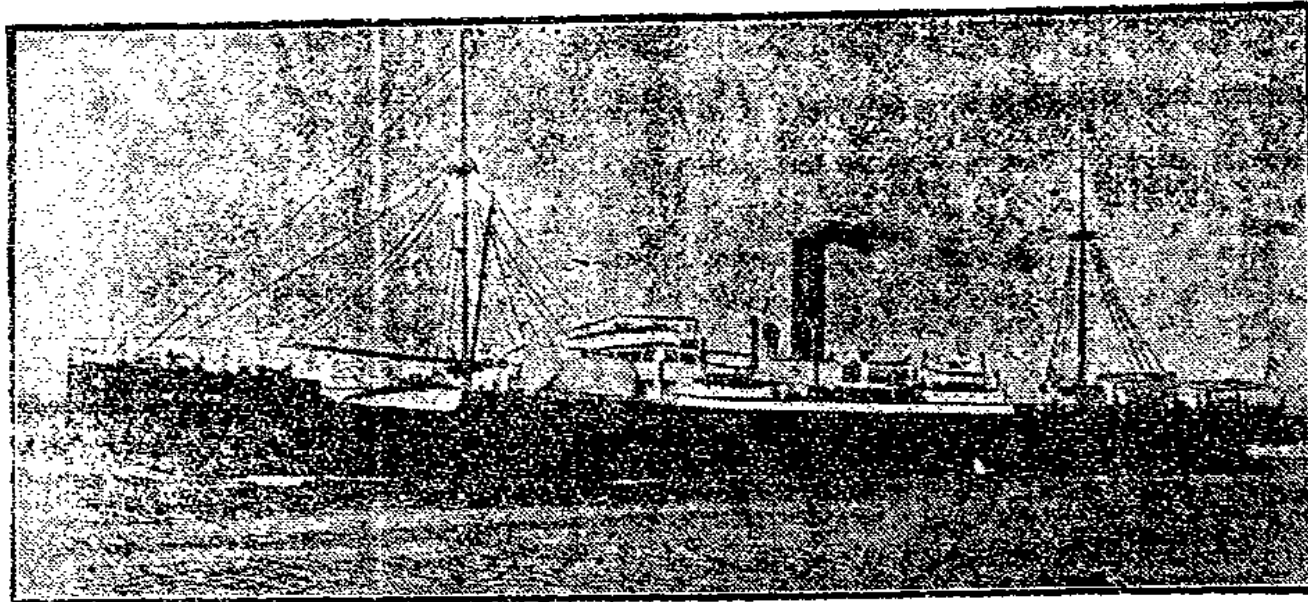
Kurze Meldungen

25 000 Mark verschwunden! Der Ehefrau eines Viehkommissionärs aus Charlottenburg wurden in einem Berliner Stadtbahnzug aus der Handtasche 25 000 Mark gestohlen. Nach den Ermittlungen besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die Bestohlene von einem Taschendieb mit einem Narfotium betäubt worden ist. Immerhin liegt auch eine natürliche Ohnmacht, die zur Unachtsamkeit und damit zum Verlust der Tasche führte, im Bereich der Möglichkeit. Da die Geschädigte sich an nichts erinnern kann, ist die Angelegenheit noch völlig ungeklärt.

Luft und Arbeit. Im Physiologischen Laboratorium des Staatlichen Instituts für Arbeitserziehung in Moskau prüft man, inwiefern fähle oder bewegte Luft das Ergebnis der Arbeit verbessere. Man ließ Leicht- und Schwerearbeiter unter verschiedenen Luftbedingungen arbeiten und stellte fest, wann sie sich wohler fühlten und wann etwa lästige Schweißbildung eintritt. Durch das Arbeitsbehagen wurde die Leistung gefördert. Beim Zusammenheften von Apparaten, bei Klebearbeit, beim Sortieren leichter Gegenstände erwies eine Temperatur von 17 bis 20 Grad, bei schwerer Arbeit eine solche von 12 bis 15 Grad sich als vorteilhaft. Der Arbeiter fühlt sich dann wohl, wenn seine Haut an der Brust in den Grenzen von 31,5 bis 33,5 Grad bleibt. Er wird dann weder durch Schweiß noch durch ein Kältegefühl beeinträchtigt. Wurde künstlicher Wind erzeugt, so hatte das dadurch hervorgerufene Behagen merklige Mehrleistung zur Folge. Die körperliche Wirkung war zu messen. Bei starker Arbeit den Puls um 30 Schläge in der Minute schneller gehen, so sanken hierdurch etwa 20 Schläge ab, wenn ein kühles Lüftchen den Arbeiter umwehte. Nach 15minütiger Arbeit stieg die Körpertemperatur um 0,3 Grad an, bei Windzuführung aber nur um den zehnten Teil davon.

Kloyd-Dampfer „Westfalen“ wird Ozeanflugstation

Der Kloyd-Dampfer „Westfalen“ ist zu einer mehrtägigen Probefahrt in die Nordsee ausgelaufen, bei der eine Erfindung für eine vorübergehende Aufnahme von Flugzeugen an Bord mittels eines Schleppseglers ausprobiert werden soll. Wenn die Versuche erfolgreich verlaufen, will man die „Westfalen“ als schwimmende Zwischenlandestation für den Luftverkehr über den Südatlantik verwenden.



Für zwei Minuten hatte Amerika die Krise vergessen

denn die Sonnenfinsternis fand im Mittelpunkt des Interesses. Sie wurde von Millionen im Osten der Vereinigten Staaten beobachtet, vom Präsidenten Hoover und seinem Sekretär Richey (rechts) ebenso wie von Publikum auf dem Broadway (links).

Eine Folge des Wohnungselends

Das soziale Sexualverbrechen

Allen reden und Zeitungen und Zeitschriften und Bücher reden — reden und reden jahraus jahrein, es ist eine kaum noch übersehene, umfangreiche Literatur entstanden und über das Wohnungselend und seine schlimmen Wirkungen auf die Gesundheit und — vor allem — auf die Sittlichkeit des Volkes. Die Bauwirtschaft, die Wohnungen produziert, das Wohnungsvermietungs-gewerbe, das mit Wohnungen handelt, die Bodeneigner, die mit Bauland spekulieren, die Hypothekenbanken, die aus dem Finanzbedürfnis dieser Wirtschaftszweige ihre Gewinne heraus-schlagen und der Staat, der sie miteinander schalten und walten läßt, — sie alle tragen Verantwortung für die aus ihrem Zusammenwirken entstehenden Wohnungsverhältnisse, mit denen sich das Proletariat und breite Kreise des Mittelstandes — lebendiges Fleisch mehr als Geist — abfinden müssen.

Die Landgemeinden und Städte, die Länder bestürmten das Reich, öffentliche Gelder für den Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen, nachdem die private Wohnungsproduktion vollkommen verfaßt hatte. Das für den Wohnungsbau zuständige Reichs-arbeitsministerium führte schon unter Brauns, besonders aber unter Wiffell und auch noch und immer wieder unter Stegerwald einen energischen Kampf im Kabinett um die Bewilligung von Mitteln für den öffentlichen Wohnungsbau.

Ist doch der Wohnungsbau nicht nur wegen der Ver-förderung der Menschen mit Wohnungen von größter sozialpolitischer Bedeutung, sondern auch im Hinblick auf den Arbeitsmarkt und auf die Bauwirtschaft von allgrößter volkswirtschaftlicher Bedeutung: Die Bauwirtschaft umfaßt etwa 360 000 Betriebe.

Sie beschäftigt 2,5 Millionen Arbeiter und über 220 000 An-gestellte. Sie ernährt etwa ein Neuntel des deut-schen Volkes. Die Löhne der Arbeiter allein belaufen sich bei normaler Beschäftigung auf rund 6,5 Milliarden Mark. Jede Milliarde Erzeugungsausfall der Bauwirtschaft macht rund 350 000 Arbeiter arbeitslos. Auf einer Pressekonferenz des „Groß-Berliner Vereins für Kleinwohnungs-wesen“ (August 1931) erklärte der Geschäftsführer dieses Vereins, daß die Notverord-nung vom 30. November 1930 dadurch, daß sie 400 Millionen von den aus dem Hauszinssteueraufkommen für den Wohnungs-bau bisher zur Verfügung stehenden Mitteln für andere Zwecke bestimmte, 577 000 Bauarbeiter arbeitslos gemacht habe. Bei der Schlüsselstellung des Baugewerbes in der Industriewirtschaft seien durch dieselbe Maßnahme zugleich 3 Millionen in Bau-nebenindustrien Berufstätige in Mitleidenschaft gezogen. Bei voller Beschäftigung innerhalb der gesamten Wirtschaft gehörten in Deutschland etwa 2 1/2 Millionen (rund ein Achtel aller Arbeit-nehmer) unmittelbar zum Baugewerbe und zu den Baustoffindu-strien. Fast ein Drittel des gesamten Güterverkehrs der Reichs-bahn entfiel auf Transport von Baustoffen und auf Industrie-zweige wie Elektrotechnik und Möbelindustrie.

Hiernach kann man ermeßen, was es volkswirtschaftlich be-deutet, daß vom Jahre 1930 an eine starke Verringerung der Wohnungsbau-tätigkeit begonnen hat, wie es in der Denkschrift des Reichs-ministeriums des Innern vom 22. Oktober 1931 heißt: „nicht zuletzt infolge der Unmöglichkeit für zahlreiche Wohnungsuchende, die hohen Mieten für die Neubau-wohnungen aufzubringen“. Die Bauerlaubnisse bzw. Bauvoll-endungen betragen im 1. Halbjahr 1930: rund 50 000 bzw. 82 000, im 1. Halbjahr 1931: rund 37 000 bzw. 55 000. Im 1. Vierteljahr 1932 sind in den deutschen Groß- und Mittelstädten nur 10 857 Wohnungen gegenüber 25 532 im 1. Vierteljahr 1931 fertiggestellt worden.

So tief das Wohnungsproblem nach der einen Seite, der reinen Kapitalwirtschaft, im Kapitalmarkt durch den Realcredit ver-wurzelt ist, so tief nach der anderen Seite, der Menschenökono-mie, auf dem Arbeitsmarkt durch die Arbeitsleistung und den Arbeitsverbrauch.

Aber allem aber steht drohend und warnend die ungeheuerliche Tatsache, daß wir heute mit einem objektiven Wohnungs-gehlbedarf von annähernd eine Million Wohnungen zu rechnen haben, daß annähernd eine Million Familien (Familien!) heute in Untermiete wohnen, daß rund fünf bis sechs Mil-lionen Menschen in überfüllten Wohnungen hausen.

Insgesamt handelt es sich hierbei um etwa 750 000 Wohnungen, wovon rund 490 000 in Städten über 5000 Einwohner gezählt wurden.

In einer soeben bei Julius Püttmann in Stuttgart erschiene-nen Schrift „Das soziale Sexualverbrechen“ gibt Ge-nosse Victor Noack — seit vielen Jahren ein eindringlicher Kämpfer und Warner auf diesem Gebiete — einen Überblick über die sittlichen Folgen der schlechten Wohnungsverhältnisse. Aus der Fülle des dem Verfasser erschlossenen amtlichen Materials gibt er zurückhaltend nur wenige ausführlichere Berichte. Er bemerkt dazu: In all diesen Fällen waren schlechte Wohnungsverhältnisse Menschen zum Verhängnis geworden, denen zum Teil Ablenkung von triebhaftem Verlangen durch ordentliche und be-friedigende Berufstätigkeit fehlte. Alltägliche Geschehnisse sind es, die nach den Berichten der Sozialen Gerichtshilfe Gegenstand hochnotpeinlicher Gerichtsverhandlungen geworden sind und teilweise mit schweren Strafen geahndet wurden. Aber die alltägliche Erscheinung ist in erster Linie wichtig und aufschlußreich für eine Gesellschaftsordnung. „Was mich beim Durcharbeiten meines Materials und bei der persönlichen Unter-haltung mit den Menschen besonders ergriffen hat,“ schreibt Noack, „ist die Selbstverständlichkeit, die Würdigkeit, mit der das Elend ertragen und die Endlosigkeit dieses Elends hingenommen wird. Diese Menschen berichten über peinlichste Verhältnisse, als gäbe es dabei überhaupt nichts Errötenswertes, Bedauerliches oder Empörendes. Die nach 1914 aufgewachsene Generation hat zum Teil unter dem Einfluß des Wohnraum- und Bettenmangels die der älteren Generation noch eigenen Hemmungen eingebüßt. Es gibt in der Gesellschaft der Gesellschaftspyramide genug Fälle, wo die Schwamzene durch Wohnraum- und Bettenmangel aus-

gelöscht ist und geschlechtliche Annäherungsversuche Blutzver-wandter nicht mehr überraschen.“

In der Tat: diese Jugend, in Wohnungselend hineingeboren, nie anderes als enge Schlafstätten- und Bettgemeinschaft mit jung und alt verschiedenen Geschlechts gewöhnt, nie anders als in Orangsal und Not gelebt, hat auch die dem Bürgertum an-erzogenen Hemmungen nie empfunden und begreift darum auch die bürgerliche Einstellung zu manchen Fragen der Sittlichkeit gar nicht. Diese Menschen waschen sich und verrichten ihre Not-durst vor aller Augen und Ohren; sie geben sich auch, da es ihnen nie anders möglich war, und da sie es, als sie noch Kinder waren, auch bei ihren Eltern und älteren Geschwistern nicht an-ders miterlebt haben, in Gegenwart Dritter und Vierter und Fünftier Umarmungen hin. Ihre Verhältnisse lassen es nicht anders zu.

Noack reißt Zahl und Bericht an Zahl und Bericht. Ein Material in gleich erdrückender Fülle kaum irgendwo anders gegeben. Er kommt zu folgendem Fazit:

Das Wohnungselend zerrützt die Gesundheit der un-glücklichen Menschen, zermürbt ihre Nervenkraft. Die Menschen werden leistungsunfähig, werden aus ihren Stellungen entlassen. Lange Arbeitslosigkeit entwürdigt sie der Arbeit. Sie werden arbeitslos. Ihr Dasein erscheint ihnen zwecklos, sie kommen sich überflüssig vor.

Langeweise beginnt sie zu plagen. Sie werden asozial, werden Schädlinge der Gesellschaft. Unter ihnen leben Kinder: Säug-linge, Kleinkinder, Schulkinder und schulentlassene Jugendliche.

Man hat gegenwärtig in Deutschland mit 750 000 jugend-lichen Arbeitslosen zu rechnen. Für 1930/31 haben aber nur rund 150 000 gewerbliche Lehrstellen und Internestellen zur Ver-fügung gestanden. Demnach haben nur rund 25 Proz. der Schul-entlassenen in gelernter Arbeit übergeführt werden können. 1932 haben knapp 10 bis 12 Proz. der Schulentlassenen Lehrstellen gefunden. Etwa 250 000 Schulentlassene können mangels Nach-frage dem Arbeitsmarkt nicht zugeführt werden (vorausgesetzt, daß für die 550 000 Schulentlassenen von 1930/31 kein Arbeits-mangel bestand.) Zu den dreiviertel Millionen arbeitsloser

An den linksstehenden Rundfunkhörer!

10 Gebote für den Rundfunkfortschritt

Lieber Gesinnungsfreund!

Der Rundfunk nimmt zurzeit keine Rücksicht auf Deine Ge-fühle. Wie häufig fühlst Du dich versucht, mit dem erbosten Gegenstand nach dem Lautsprecher zu schmeißen, um den Quell ständigen Aergers endgültig zu ersticken. Wie oft bist Du drauf und dran, zum zuständigen Postamt zu laufen, um Dich von der Liste der 4 Millionen Rundfunkhörer streichen zu lassen. Du möchtest den ganzen reaktionären Krimskrams, der sich heute Rundfunk nennt, dahin, wo er hin gehört: in die unterste Hölle.

Aber mit all den privaten Neußerungen Deiner Verärgerung änderst Du nichts daran, daß die Radiowelle ihr reaktionäres Gift über die Lande trägt und es in viele Millionen offene Ohren träufelt.

Du kannst den Elan Deines Jorns nutzbringender anwenden! Beachte nur folgende 10 Gebote und Du gehst sicher, daß der Rundfunk bald ein anderes Gesicht bekommen wird:

1. Gebot: Halte bessere Freundschaft mit Einte und Feder. Richte Beschwerden an die Sendebredktion, an die Funk-zeitschriften und in Form von „Eingekandts“ an die Tages-zeitungen (auch an die bürgerlichen, falls Du auf eine solche abonniert bist).
2. Gebot: Bestelle den Rundfunk trotz allem nicht ab. Denn nur wenn die linksstehenden Hörer zahlenmäßig stark blei-ben, können sie Rechte an den Programmen annehmen.
3. Gebot: Halte Fühlung mit gleichgesinnten Rundfunkhörern, indem Du Dich irgend einer entschiedenen republikanischen Organisation anschließst.
4. Gebot: Nimm an den Kampfhandlungen teil, die dem-nächst überall in Gestalt von Protestkundgebungen gegen den antirepublikanischen Rundfunk, von Abhör-Veramm-lungen und Umfragen veranstaltet werden. Diese Kampf-handlungen sollen der Bildung einer geschlossenen Front aller fortschrittlich eingestellten Rundfunkhörer dienen.

Wie wird das Wetter?

Öffentlicher Wetterdienst Hamburg

Nur langsam abflauende, aber noch sehr böige Nordwest bis Westwinde, wechselnd wolfig, Schauernieberschläge, kühl. Ein starker Ausläufer des nordischen Wirbels ist im Laufe des Tages von den britischen Inseln her nach Norddeutschland geschwenkt. Eine breite Regenfront auf der Vorderseite dieses Ausläufers hat vor allem unserem Bezirk sehr starke Niederschläge gebracht. Die Winde erreichten während des Durch-zuges der Störung Orkanstärke. Es folgt ein kräftiges Druck-steiggebiet, so daß die Winde nur sehr langsam an Stärke ver-lieren werden. Da die Wirbelstärke im Norden noch nicht beendet ist, wird die Witterung veränderlich bleiben.

Jugendlichen kämen danach im Laufe des Jahres 1932 rund 250 000 Jugendliche hinzu, die nie gearbeitet haben.

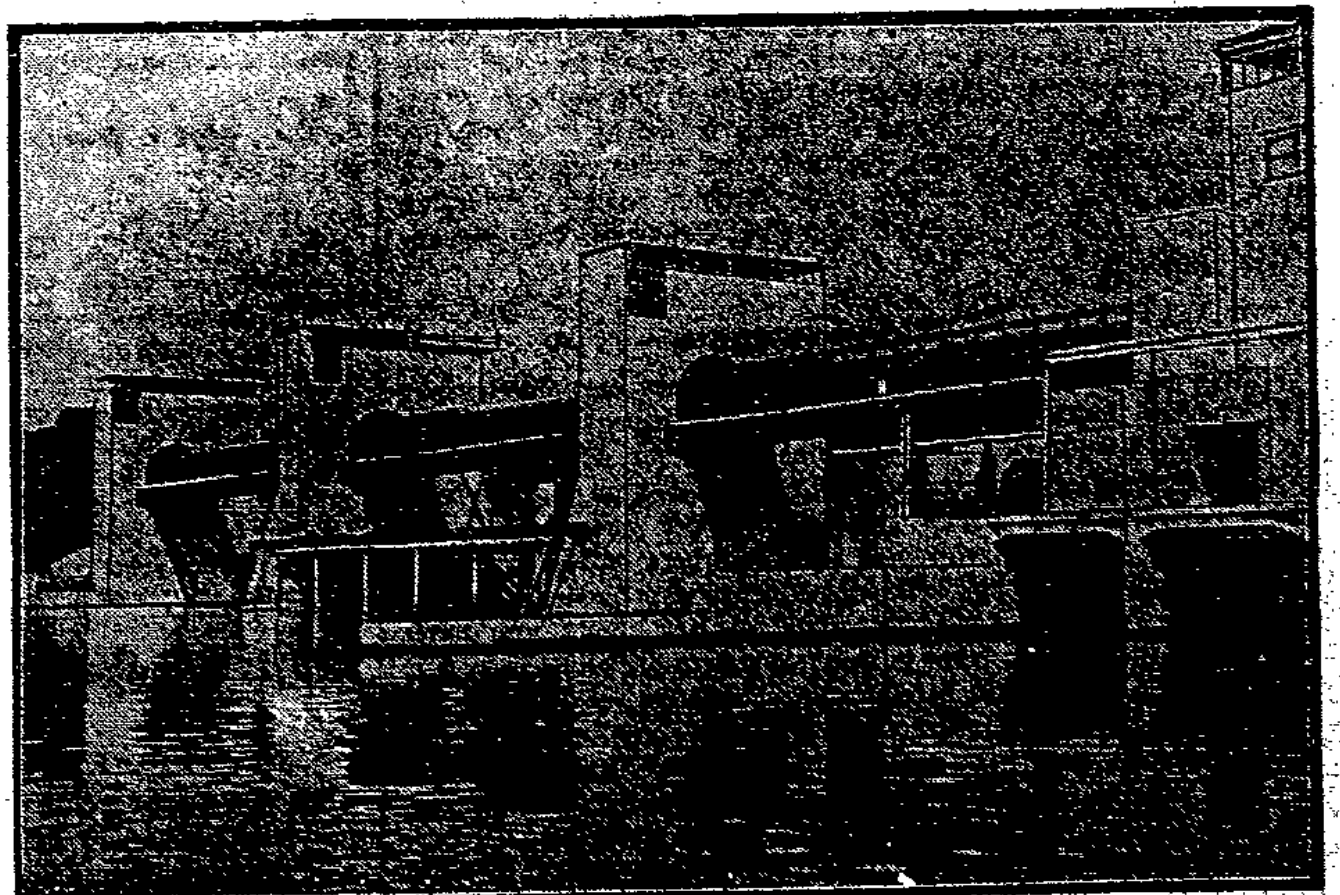
Man muß also mit 1 Million junger, unbe-schäftigter Menschen rechnen. Diese Zahl wird sich 1933 selbst bei einer Konjunkturverbesse-rung noch vermehren.

Erklärt sich nicht auch zum Teil hieraus die zunehmende politische Verwahrlosung der Jugend?

Noack betitelt seine Schrift: „Das Soziale Sexual-verbrechen.“ Er will damit die Schuld der sozialen Verhält-nisse an der Verrohung im Geschlechtsleben der Menschen fest-nageln. Er macht der Gesellschaft, dem Staat, den schweren mora-lischen Vorwurf der Versäumnis einer vorsorglichen Wohnungs-politik. Diese Versäumnis komme einem Verbrechen des Staates an den auf seine pflichtgemäße Fürsorge angewiesenen Menschen gleich. Mit dem Schwert der Justiz kommt man Verbrechen, die aus sozialen Mißständen erwachsen, nicht bei. Gegen eine Lieberbetonung des sexuellen Wunschgefühls infolge ungesunder Verhältnisse gibt es kein besseres Mittel, als den Menschen eine verantwortungsvolle Berufsarbeit und eine ausreichende Woh-nung zu geben. Der pflichtgebundene Mensch, der aus seiner Arbeit das befriedigende Gefühl der Nützlichkeit seines Daseins schöpft, der auch die Hoffnung hat, von seiner Arbeit empor-getragen zu werden, dem seine Arbeit aber auch Zeit läßt, sich geistig zu bilden, sich körperlich zu entwickeln und zu pflegen und der sich mit jedem Volksgenossen staatsbürgerlich gleichberechtigt weiß, ein solcher pflichtgebundener Mensch ist, er sei denn krank, von vornherein in hohem Maße geschützt gegen Entartung seines Geschlechtstriebes, — und er ist nahezu absolut davon geschützt, wenn der normalen Befriedigung nicht unzeitgemäße Sitten-an-schauungen im Wege stehen.

Die modernste Stauanlage Europas

wird in einigen Tagen in Betrieb ge-nommen werden. Es ist die Staustufe Frankfurt-Griesheim der künftigen Rhein-Main-Donau-Groß-schiffahrtsstraße, die die Nordsee mit dem Schwarzen Meer verbindet wird.



Die Schlacht von Peterloo

Der soziale Klassenkrieg

Wieder einmal stehen die englischen Baumwollweber im Kampf. Die Grafschaft Lancashire, das Reich des Königs Baumwolle, ist alter historischer Kampfboden. Die nachstehende Erinnerung an eine vergangene Episode dieser großen geschichtlichen Kämpfe gewinnt darum gerade jetzt besondere Bedeutung.

Die englische Grafschaft Lancashire ist das Reich von „King Cotton“, des Königs Baumwolle. In tausenden Fabriken wird auf vielen Millionen Spindeln die überseeische Pflanzensackerei gewonnen und auf hunderttausenden Webstühlen verarbeitet, die aus Nordamerika und Brasilien, aus Indien und Ägypten über den Haupthafen Liverpool nach Manchester, dem Hauptstich der englischen Baumwollindustrie und nach den übrigen Fabriken kommen, um in Form von Baumwollwaren wieder in die ganze Welt ausgeführt zu werden. Zwar befindet sich die Baumwollindustrie seit Jahren in einer schweren Krise, die Ausfuhr geht stetig zurück, Hunderttausende sind arbeitslos und werden kaum je wieder Arbeit finden, aber in Lancashire ist Baumwolle noch immer König. Diesem König zu Ehren wurde heuer im Frühjahr in Manchester ein „Cotton Pageant“ mit Baumwollfestspiel aufgeführt, das in einer Reihe von Bildern und Massenspielen, die mit Hilfe von 12 000 Mitwirkenden gestellt werden, die Geschichte der Baumwolle in England von ihrer Einführung durch skandinavische Weber im siebzehnten Jahrhundert bis zur heutigen Zeit in historischer Treue an dem Beschauer vorbeiziehen läßt. Zwei Bilder des Festspiels sind besonders bemerkenswert: die durch Collets Drama bekanntgewordene Episode der Maschinenführer und die Schlacht von Peterloo, die, obwohl seither weit über hundert Jahre verlossen sind, noch heute in der Erinnerung der englischen Arbeiterklasse und in der Geschichte der sozialen Kämpfe in England fortlebt.

Das England des Frühkapitalismus

Es war im Jahr 1819. Schwer lasteten auf dem englischen Volk zwei Mächte, der Frühkapitalismus und die politische Reaktion. Nach den napoleonischen Kriegen war wieder der Friede eingeleitet, aber schwere soziale Kämpfe kündigten sich an. England war der Heiligen Allianz nicht beigetreten, aber die Tories unter der Führung des Herzogs von Wellington und Lords Castlereagh gebieten unumschränkt und hielten es für ihre Hauptaufgabe, die Ideen der französischen Revolution nicht über den Kanal zu bringen zu lassen. Das arbeitende Volk lebte in Not und Elend, in einem Zustand der Unterdrückung und der fast vollkommenen Rechtslosigkeit. Alle Stellen in Verwaltung, Justiz und Heer waren von Söhnen der herrschenden feudalen Klasse vorbehalten, das verlorrente Königtum der vier Georges drückte das Land schwer. Die Landarbeiter waren gänzlich rechtlos, ein großer Teil von ihnen, den der Boden nicht mehr zu ernähren vermochte, war in die Städte abgewandert und bildete dort ein industrielles und gewerklisches Proletariat, das mit dem übrigen städtischen, an Zahl schon ziemlich ansehnlichen Bevölkerung vom Wahlrecht ausgeschlossen war und so gut wie ohne parlamentarische Vertretung aus.

Die parlamentarische Demokratie war nur Schein, das Parlament mit seiner Mehrheit eingetauscht Abgeordneter aus den „rotten boroughs“, den verfallenen Flecken, die nur als Wahlkreis, nicht mehr als wirkliche Orte existierten, eine reine Ständeherrschaft der Wohl- und Grundbesitzerklasse; das von den Herrschenden verachtete, aber wirtschaftlich mächtig auftretende Bürgerium der Städte rang nach um seine Geltung. Das Volk lebte in tiefem Elend, von dem die Engländer Schrift: „Die Lage der arbeitenden Klassen in England“ ein Bild gibt; wie es um die Rechtspflege, um Armen- und Kinderfürsorge stand, hat die Welt schon während aus Oliver Twist und andern Dickens'schen Romanen erfahren. Die alten Gesetze waren unfassbar grausam und barbarisch — Ueberreste dieser Grausamkeit und Barbarei haben sich bis heute erhalten — und zumal in Eigentumsdelikten von einer furchterlichen Härte. Auf einfachen Diebstahl standen Galgen oder lebenslängliches Zuchthaus in Gefängnissen, in denen, gleichwie in Heer und Flotte, die „einfache“ Peitsche und die neuschwarzdazige Kasse herrschten — sie sind im englischen Strafrecht noch heute nicht abgeschafft.

In furchterlichen Elend haupen die Proleten, die in den Fabriken schuften, das Elend der Weber von Lancashire stand jenseit der Iselinischen nicht nach. Die Weber, die ebendamals ihre Baumwolle dabei in den trostlosen Weberdörfern von Lancashire und Berkshire auf uralten Handwebstühlen in Heimarbeit gewebt, die Spinner und Spinnerinnen, die sie dabei auf uralten Spinnrädern gesponnen hatten, waren bereits in den nicht minder trostlosen, düstern und fiedigen Arbeitsjahren der Webererei und der giftigsten Spinnfabriken zusammengedrückt, wo sie um Hungerlöhne bei schier unbegrenzter Arbeitszeit ohne jeden gewerblichen und sozialen Schutz frantzen — unter ihnen tausende von Frauen und Kindern, denn der Lohn eines Textilarbeiters reichte nicht hin, die Familie zu ernähren. Denn es war nicht nur eine Zeit der politischen Reaktion, es war auch die Zeit der ersten Anfänge des Frühkapitalismus in seinen tragesten, von der politischen Reaktion begünstigten Formen, und beide verbanden sich vorerfüllig. Kein Wunder, daß diese Zeit von sozialen Kämpfen erfüllt war, in denen das Volk um eine Besserung der grauenhaften Zustände rang.

Die Reformbewegung

Nach der Niederwerfung Napoleons und der Wiederkehr des Friedens hatte in England eine Reformbewegung eingesetzt, die zunächst darauf abzielte, den bisher unterdrückten und vom Wahlrecht ausgeschlossen Klassen eine parlamentarische Vertretung zu sichern, gleichwie sie der „tiers état“, der dritte Stand, im Frankreich von 1789 gefordert hatte. Vorläufig war es allerdings nur das besitzende Bürgerium, das — nicht auf Grund von Herkunft und Stand, sondern von Besitz und wirtschaftlichem Gewicht — seine politische Ansprüche anmeldete. Die Arbeiterklasse, wenigstens bereits zahlreich genug, regte sich kaum auf, war eine unorganisierte Masse, die aber innerhalb die eigene Empfindung hatte: „es geht um dich“, und die daher auch in Gefolge dieser bürgerlichen Reformbewegung einherzog. Es war es im Anfang auch, die aus ihren namenlosen Reihen die Vorläufer der bürgerlichen Reformbewegung stellte, nur um sich nach geläuteter Reform um ihre Ansprüche abzuwehren zu sehen

und sich alsbald einer neuen Koalition der früher herrschenden Mächte Adel, Grundbesitz und Kirche mit dem neu emporgelommenen Bürgerium gegenüberzustellen.

Die Reformer hielten im ganzen Lande beständig Meetings ab und hatten für den 16. August 1819 eine Versammlung auf freiem Felde nach St. Peters Field einberufen, einem riesigen Plage, der heute, längst verbaut, das Herz der Stadt Manchester bildet. An hunderttausend Menschen, zum großen Teil Textilarbeiter aus Manchester und aus ganz Lancashire, waren dem Ruf gefolgt, unter ihnen tausende Frauen und Kinder. Und hier fand die denkwürdige „Schlacht“ von Peterloo statt.

Die Mütze

„Ein Schlachten war's und keine Schlacht zu nennen.“ Denn einer unbewaffneten, wehrlosen Menge stand ein schwerbewaffneter Haufe gegenüber. Der Lordleutnant der Grafschaft Lancashire, Carl Fitzwilliam, ein düntelhafter Hochtort, hatte auf die

und Carl Fitzwilliam seiner Lordleutnantschaft entheben. Dann aber folgte eine Episode, die fast hundert Jahre später im düntelsten wilhelminischen Deutschland ihre Neuaufgabe gefunden hat.

Der Dankbrief des Kronprinzen

König von England war damals der bereits neunundfünfzig Jahre (seit 1760) regierende Georg III., ein idiotischer Greis, der bereits seit 1810 in unheilbarer Geisteskrankheit dahinsiechte. Für ihn führte die Regentenschaft der Thronfolger Prinz von Wales, ein übles, vom Volk gründlich verhaßtes Subjekt, das später, nachdem es im Jahre 1820 als Gregor IV. den Thron bestiegen hatte, außer durch seine Volksfeindlichkeit auch noch dadurch von sich reden machte, daß es gegen seine Gattin Karoline von Braunschweig vor dem Oberhaus einen — allerdings vergeblichen — Scheidungsprozeß anstregte. Der Thronfolger nun nahm als Maffaker von Peterloo — dieser Name war, in Anlehnung an das Waterloo von 1815, für das Gememel auf St. Peters Field



Stimmungsbild aus dem Streikgebiet von Lancashire

Bei einer Demonstration der Streikenden ist es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei gekommen, die nun gegen die Menge vorgeht.

Nachricht von der Versammlung die Zeomanry von Manchester und Cheshire aufgeben und bereitgestellt. Das war das Aufgebot aller waffenfähigen Freisassen und Pächter der Grafschaft, ihrer Angehörigen und Knechte, die in früheren Zeiten dem Lehnsherrn Gefolgschaft im Krieg zu leisten verpflichtet waren; seit der Schaffung der stehenden Heere waren sie eine Brachialgewalt der Orts- und Grafschaftsbehörden. Heute würde man sie eine Einwohnerwehr nennen, und ihr Zweck war im Jahre 1819 der gleiche wie heute: Besitz, Ordnung, Eigentum und die sonstigen „heiligsten Güter“ vor der Begehrlichkeit der Besitzlosen zu schützen. Sie waren in Zivilkleidung und trugen die hohen Zylinderhüte jener Zeit, aber man hatte ihnen Kofarden aufgesteckt — das Halantkreuz war damals noch nicht erfunden — sie mit Musterten und schweren Säbeln ausgerüstet und ihnen außerdem fleißig Brandv zu trinken gegeben. So lauerten sie, hinter der Mauer eines Gartens verborgen, an dessen Stelle heute das Midland-Hotel in Manchester steht. Was des weiteren geschah, ist darum bemerkenswert, weil es eine merkwürdige Ähnlichkeit der Verhältnisse des Jahres 1819 mit jenen unserer Zeit offenbart.

Die Massen füllten St. Peters Field in Manchester. „Prediger“ Hunt sollte die Ansprache halten. Hunt, ein begüterter Landbesitzer, war einer aus einer Anzahl redlicher, wohlmeinender Männer — unter ihnen waren, zu ihrer Ehre sei es gesagt, auch einige Geistliche —, die eine Reform der verrottenen sozialen und politischen Verhältnisse erstrebten. Er hatte kaum zu sprechen begonnen, als die trunkenen, von ihren Führern aufgehetzte und auf die Arbeiter scharf gemachte Zeomanry aus ihrem Hinterhalt hervordrang, ohne Warnung zuerst eine Mustertensalve in die dichtgedrängte Menge abgab und sie dann mit Säbeln attackierte. Eine entfesselte Panik folgte. Elf Menschen blieben tot liegen, sechshundert wurden verwundet, von denen viele später ihren gefährlichen Wunden erlagen. Ein Aufruf der Empörung ging durch ganz England. Hunderte von Protestmeetings fanden statt, die die Regierung nicht zu verbieten wagte; sie mußte sogar eine strenge Untersuchung und die Bestrafung der Schuldigen zusagen

sehr rasch im ganzen Lande aufgekommen — zum Anlaß, an den Lordleutnant und an den Befehlshaber der Zeomanry ein Schreiben — damals gab es noch keine Telegramme — zu richten, in dem er den Urheber des Gememels für ihr „entschlossenes und mutiges Eingreifen gegen einen aufrührerischen und gefährlichen Pöbel“ dankte. Wer erinnert sich hierbei nicht an ähnliche Kundgebungen Wilhelm II. und an das Telegramm, mit dem ein anderes übles Subjekt und gleichfalls Kronprinz, Festedruß, den Leutnant, der im elassischen Javern einen lahmen Schuster abgestochen hatte, beglückwünschte? Wer erkennt nicht in der Zeomanry von 1819 das Vorbild unserer heutigen Halantkreuzer? Der britische Kronprinz feste es auch durch, daß der redliche Hunt verhaftet, vor eine bestohene Jury gestellt und zu drei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, obwohl der bei dem Gememel anwesende Berichterstatter der „Times“ und ein Geistlicher, der Reverend Stanley, einer der Führer der Reformer, als Zeugen ausfragten, daß Hunt kaum einige Worte gesprochen, daß es keinen Aufruhr gegeben, und daß die Zeomanry das Volk ohne Anlaß angegriffen hatte. Hunt sah drei Jahre im Gefängnis von Manchester ab, und was er dort sah und erlebte, betankte ihn, nach seiner Freilassung eine Kampagne zur Reform der englischen Gefängnisse zu beginnen, in denen damals fürchterliche Zustände herrschten. Die Reformbewegung, durch das Blut von Peterloo gebüht, triumphierte ein Duzend Jahre später in der Wahlreformbill von 1832, die das englische Wahlrecht änderte und dem Bürgerium Sitz und Stimme im Unterhaus gab; Manchester und Liverpool erhielten damals ihre ersten Abgeordneten. Betrachtlich langsam feste sich die Gefängnisreform durch, aber auch zu ihr war der erste Anstoß von Peterloo ausgegangen. Die Stätte des Maffakers von 1819 ist heute zum größten Teil verbaut. An der Stelle, wo zwei zusammengehobene Wagen Hunts Rednertribüne bildeten, steht heute die Freihandelshalle von Manchester, die im Jahre 1856 zur Erinnerung an die Aufhebung der Kornzölle errichtet wurde. Das Festspiel von Peterloo ist heuer zum erstenmal aufgeführt worden und die Arbeiterbevölkerung von Manchester und Lancashire hat dabei der Toten von 1819 gedacht.

Wer wird Saalfelds Nachfolger?

st. Eutin, 11. September

Nachdem Dr. Saalfeld seinen Posten als Kreisführer niedergelegt hat und aus der NSDAP. ausgetreten ist, beginnt bei verschiedenen seiner früheren Pgs. das große Rennen um den Kreisführerposten, denn sie möchten doch zu gerne auch einmal „Bonz“ werden. Wer nun das Rennen macht, ist schwer zu sagen. Einmal sind es langjährige Mitglieder, die diesen Posten beanspruchen, ein andermal sind es diejenigen, die mit klingenden Rängen für die Einleitung der SA sorgten, die mit beiden Augen auf diese einnehmend gut bezahlten Posten schielen. Alle möchten sie auch einzeln führen werden. Selbst für die Parteileitung scheint diese Frage eine harte Nuss zu sein, hat doch jeder dieser Postenjäger innerhalb der SA seinen Anhang. Man kann gespannt sein, wer von diesen Rivalen das Rennen machen wird.

Sachhandlung des Kieler Sondergerichts

Kiel, 11. September

Das Kieler Sondergericht verhandelte am Sonnabend auf Gut Prohsdorf am Warber-See gegen den 27jährigen landwirtschaftlichen Arbeiter Pieper, der vor acht Tagen an den Gaisinpfaffen und Gemeindevorsteher Bietzmann einen Revolveranschlag verübt hatte, dem Bietzmann nur durch einen

glücklichen Zufall entging. Pieper, der in der Verhandlung ein volles Geständnis ablegte, hatte die Tat aus Rache darüber begangen, daß er durch den Inspektor entlassen worden war. Das Sondergericht verurteilte in später Nachtstunde Pieper wegen versuchten Mordes und Vergehens gegen das Waffengesetz zu sechs Jahren einem Monat Zuchthaus.

Zotschlag in Hamburg

Der Täter verhaftet

Hamburg, 11. September

In der Großen Elbstraße 56 ist am Sonnabendnachmittag auf dem Korridor des dritten Stockwerks ein Streit zwischen zwei Flurnachbarn, dem 48jährigen Schaueremann Wilhelm Weber und dem 60jährigen Schaueremann Wilhelm Weber und dem 60jährigen Packer Karl Fried, ausgebrochen, der in Eitelkeiten ausartete. Im Verlauf des Streites wurde Weber von seinem Nachbarn mit einem großen Taschenmesser durch zwei Stiche in den Kopf und das Herz getroffen. Der Täter konnte kurze Zeit später festgenommen werden. Bei dem Verhör verweigerte er jede Aussage über den Grund der Streitigkeiten.